

1 Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.

Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Liebe Gemeinde,

Der vorletzte Sonntag des Kirchenjahres ist in Deutschland zugleich Volkstrauertag. Er steht in der Reihe der ernstesten Anlässe am Ende des Kirchenjahres. Wir gedenken an diesem Tag u.a. in öffentlichen Gedenkstunden der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. In diesem ernstesten Umfeld begegnet uns ein Bibeltext, der die Qualität einer Gaunergeschichte hat. Lukas scheint eine Vorliebe für schräge Charaktere zu haben, die Jesus als Vorbilder hinstellt: die bittende, fast nervende Witwe¹, den Kollaborateur und Zolleinnehmer Zachäus² und jetzt einen Gauner auf einem Verwaltungsposten.

Das Gleichnis erzählt von einem reichen Mann, der einen Verwalter, wir würden sagen Geschäftsführer hat. Seine Aufgabe besteht darin, zum Vorteil seines Herrn zu wirtschaften. Dem Herrn kommt über Dritte zu Ohren, dass der Verwalter sein Gut verschwendet. Er ruft ihn zu sich und stellt ihm als Konsequenz für seine Nachlässigkeit seine Entlassung vor Augen. Eines muss er noch machen: Rechenschaft ablegen, eine Art Schlussbilanz. Das Zeitfenster ist eng. So lange die Kündigungsfrist läuft, überlegt der Noch-Geschäftsführer, wie er seine Noch-Kompetenzen am geschicktesten nutzt für das Leben danach – damit er nicht auf der Straße steht, wenn er auf der Straße steht. Der biblische Erzähler bleibt nun ganz beim Verwalter - und schildert, was dieser bei sich denkt: Er weiß, was er nicht will - weder harte körperliche Arbeit noch Betteln kommen für ihn infrage. Zum Arbeiten hat er nicht die Kraft, zum Betteln ist er sich zu schade. Sein Ziel ist es, das Gesicht zu wahren und gleichzeitig seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Wie er das erreichen kann, dazu hat er eine verwegene Idee. Dabei hilft ihm die Gastfreundschaft, die in der Alten Welt eine soziale Institution ist: Denn Gastfreundschaft, die Geschäftsfreunde einander gewähren, umfasst weit mehr als nur Wohnung und Nahrung. Wenn es ihm gelingen könnte, schnell noch Gastfreunde zu gewinnen, hätte er also gute Chancen, integriert zu werden und obendrein noch eine neue Beschäftigung zu finden.

Entschlossen geht er zur Sache: Er bestellt die größten Kreditnehmer seines Chefs zu sich: keine kleinen Fische, sondern offenbar selbst mittelständische Unternehmer – man sieht es an ihren erheblichen Schulden. Der Noch-Geschäftsführer unterschreibt ihnen hinter den verschlossenen Türen seines Büros stark reduzierte Schuldscheine. Mit jedem Einzelnen tritt er in Verhandlung und erlässt ihnen ihre Schulden: „Schreib flugs fünfzig!“ Das heißt: Er fälscht die Dokumente. Alles das

¹ Lk. 18, 1-18

² Lk. 19, 1-10

geschieht in großer Eile, denn er muss die Zeitspanne nutzen, in der ihm noch Handlungsspielraum verbleibt.

Als sein Herr am Ende davon erfährt, kann man über dessen Reaktion nur staunen: Er hätte allen Grund über Verschwendung und Urkundenfälschung wütend zu sein. Doch nein: er lobt den Verwalter, den er ausdrücklich als ungerecht bezeichnet dafür, dass er mit Verstand gehandelt hat.

Weshalb lobt der Herr in dieser Geschichte und damit auch Jesus das Verhalten dieses Verwalters?

Zwei Gründe sehe ich. Zum einen: dieser Verwalter hat in einer ausweglosen Lage eine Lösung gefunden. Er ist in provokanter Weise kreativ. „Wenn es um Geld, geht, dann seid ihr klug, beherzt und Menschen der Tat.“ sagt Jesus. „Nehmt euch diesen Man auf anderen Gebieten zum Vorbild mit seiner Entschlossenheit und seinem beherzten Handeln. Mit dem Mut der Verzweiflung verbessert er seine Lage und die der anderen.“

Wir möchten heute gern lauter ausgewogene, abgestimmte, abgesicherte Entscheidungen – Das ist die Idealsituation. Aber die gibt es nicht immer und oftmals sitzt uns die Zeit furchtbar im Nacken. Der Klimawandel ist in vollem Gang und ist nur noch mit äußersten Anstrengungen zu bremsen. Die Sondierungsgespräche für eine Regierungsbildung werden bis auf die letzte Minute ausgereizt und sind zum Erfolg verurteilt. Die Synode unserer Landeskirche hat sich die Vorgabe gemacht, an diesem Wochenende (Freitag bis Montag) alles für die Zukunft unserer Kirchgemeinden klar zu machen.

Stehen wir doch einfach dazu. Es gab und es gibt Entscheidungen, die wir unter Druck vollziehen müssen. Wenn wir gar nichts tun, wird es noch schlimmer. Schauen wir auf das, was wir schaffen und nicht auf den Chor der nachträglichen Besserwisser.

„Lasst euch doch auch einmal etwas einfallen, wenn es um den Frieden, um Versöhnung, um Menschenrechte und Neuanfänge geht.“ Die Menschen in Diktaturen müssen nicht nur mutig, sondern auch einfallsreich, raffiniert sein, um Schritte hin zu Menschenrechten und Menschenwürde zu erreichen. Ruht euch nicht auf den Errungenschaften der Demokratie aus, sondern nutzt sie kreativ und nutzt sie für die Menschen ohne Chancen.

Wenn es um das Reich Gottes geht, könnt ihr sogar ganz neue und unerprobte Wege gehen. Der Reichtum Gottes wartet nur darauf, verschwendet zu werden. Dieser Schatz kann verstreut und reichlich ausgeteilt werden. Er ist zum Verteilen da. Hier könnt ihr verschwenderisch und großzügig sein. Hier muß nicht gespart oder geknausert werden.

Habt keine Angst, sagt Jesus, mit dem Frieden ist es wie mit dem Licht einer Kerze. Das Licht wird nicht weniger, wenn andere Kerzen damit angezündet werden, eher mehr. Das Licht kann weitergegeben, ausgeteilt, weitergereicht werden, ohne daß es sich verliert. Der Frieden ist ein Besitz, der nicht kleiner wird, wenn er verteilt wird. Der Frieden wird größer, wenn wir ihn teilen.

Ein weiteres, was dieser Verwalter praktiziert, ist Schuldenerlass. Wenn Menschen von unmenschlichen und nie ablösbaren Schulden gedrückt werden, so ist Schuldenerlass der erste Schritt auf dem Weg zu neuer Würde. Dort, wo Menschen Schulden durch ungerechte Strukturen aufgepresst worden, ist Erlass die Chance zum Neuanfang. Das Aufrechnen hat ein Ende. Finanz- und Wirtschaftsexperten wittern hier schon den Kommunismus, Sparer die schreiende Ungerechtigkeit.

Es geht hier auch nicht vordergründig um ökonomische Prozesse. Jesus unterstreicht vielmehr: Der Mensch, auch der schuldig gewordene und gescheiterte Mensch braucht die Chance des Neuanfangs. Die Bibel kennt verschiedene Institutionen des Schuldenerlasses. So sollte im Sabbatjahr also in jedem siebten Jahr die Natur ausruhen dürfen, Schulden erlassen und Sklaven frei gelassen werden. Nach sieben Sabbatjahren, also nach 50 Jahren sollte das Erlassjahr als großer Akt des Ausgleichs den sozialen Frieden wieder herzustellen, also den völligen Neubeginn ermöglichen. Es spricht manches dafür, dass das Sabbatjahr und das Erlassjahr keine schöne Theorie waren, sondern wirklich praktiziert wurden.

Diese Botschaft zieht sich durch die gesamte Bibel: Weil der Mensch schuldig wird an der Natur, am anderen Menschen, an sich selbst – und biblisch gesprochen an Gott – braucht der Mensch eine Chance eines geordneten Neubeginns. Dieser Neubeginn darf aber nicht mit neuer Ungerechtigkeit zu Lasten anderer erfolgen.

Im Miteinander einer Gesellschaft, im Miteinander von Staaten und Nationen sind Frieden, Verständigung, Ausgleich und Neubeginn unerlässlich. Dort, wo auf alte Rechnungen und Rechte mit unbilliger Härte gedrungen wird, sind die neuen Konflikte nicht weit.

Der verzweifelt-verwegene Verwalter investiert nicht in Immobilien oder Firmen sondern in Menschen, in Freundschaften, in Beziehungen. Diese Haltung ist es auch, die mir vor Augen geführt wird. Dass ich den Augenblick ergreife - und nicht länger aufschiebe, großzügig zu sein und das zu tun, was gerade dran ist. Denn es ist immer dran, das zu teilen, was das Leben reicher macht: sei es Wein oder gute Worte oder Ehrlichkeit oder Liebe. Nicht zu horten, sondern durchlässig zu werden für das Gute. Damit zeige ich mich als ein Kind des Lichts. Und dann werde ich - irgendwann - auch alles andere loslassen können und die letzte Reise antreten, mit leeren Taschen, aber mit vollem Herzen.

Der ungerechte Verwalter durchkreuzt die gängigen Muster unserer Welt, so wie Jesus gängige Muster durchkreuzt. Geldvermehrung und Gewinnmaximierung gehen nicht zusammen mit Schuldenerlass. Doch auch der Weg des Zimmermannssohnes aus Nazareth selbst durchkreuzt die Muster von Macht, Krieg und Gewinn. Er ist ungewöhnliche Wege gegangen in einer Weise, wie nur er sie gehen konnte.

Von diesem ungewöhnlich kreativen Verwalter, der in aussichtsloser Lage eine Lösung herbeiführt können wir uns anstecken lassen, wenn unsere Entschlossenheit, Klugheit oder Phantasie für den Frieden, für Gerechtigkeit, für Freundschaften angezeigt sind. Die Ideen dafür können nicht ungewöhnlich genug sein. Das Überleben und Leben auf diesem Planeten braucht alle unsere Phantasie. Die Gestaltung unserer Gesellschaft braucht den Mut zum ungewöhnlichen. Auf dem Weg in die Zukunft unserer Kirche ist Kreativität und Liebe zu den Menschen gefragt. Wir sind Menschen, die mit anderen Menschen zusammen Wege für ein menschenwürdiges Leben aller suchen.

Großzügig sein, für Befreiung sorgen und austeilen. Am Ende zielt dieses Gleichnis gar auf Jesus selbst? Jesus ist in unvergleichbarer Weise den Verlorenen seiner Zeit nachgegangen. Die kühlen frommen Rechner seiner Zeit haben mit harscher Kritik reagiert: Was für eine Verschwendung an Vergebung, an Güte! Vergebung einfach nur auf den Glauben hin? Wo kommen wir denn da hin? Was für eine Verschwendung! Ja. Genau und Gott sei Dank!

In der Zeit, die uns bleibt, ist (h)eilige Verschwendung geboten. Also los, lasst uns verschwenderisch barmherzig sein! Lasst uns sehenden Auges beide Augen zudrücken. Wer Fünfe gerade sein lässt, hat sich nicht verrechnet. Lasst uns Güte vergeuden! Denn auf die Maßlosigkeit der göttlichen Barmherzigkeit zu setzen, ist nicht vermessen. Lasst uns Geiz mit Güte korrumpieren, die List der Liebe an den Tag legen und den Skeptikern entgegenlachen. Ja, klar, wir werden Fehler machen - und hoffentlich aus ihnen lernen. Aber scheitert heiter und macht weiter! Denn seid euch gewiss: Weder unser Gelingen noch unser Scheitern werden ins Gewicht fallen, wenn der, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet, uns dermal einst mit Güte begegnet!

Amen.

PL EG 316, 1-4 Lobe den Herren den mächtigen König der Erden

Fürbittgebet

- Pfarrer: Herr, unser Gott, unsere ganze Welt, für unser Land, für unsere Kirche entscheiden sich gerade viele Dinge, die für unsere Zukunft entscheidend sind. Wir bitten dich, lass deine Güte und Phantasie unter uns lebendig sein, damit wir etwas wagen, wo alles aussichtslos erscheint. Schenke uns den Mut des Evangeliums. Lass uns verschwenderisch mutig sein.
- Lektor: Wir bitten dich im Ringen um die Erhaltung unserer Schöpfung, dass die mühsam verhandelten Ziele nicht beim Erreichten stehenbleiben und zu Lasten der ärmsten Länder gehen. Lass die Verantwortlichen mutige Schritte gehen und lass uns selbst darin phantasievoll sein, schonend mit den Ressourcen unserer Erde umzugehen. Wir rufen zu dir:
- Gemeinde: Herr, erbarme dich.
- Pfarrer: Wir bitten dich für die Zukunft in unserem Land. Gib den Verhandlungsführern den Blick für die Zukunft unseres Landes. Mach es möglich, aufeinander zuzugehen, Ungewöhnliches zu wagen und nicht auf der Stelle zu treten oder gar zu scheitern, nur weil man von eigenen Positionen nicht abrücken will. Gib deinen Segen, dass dieses Land handlungsfähig ist und bleibt. Wir rufen zu dir.
- Gemeinde: Herr, erbarme dich.
- Lektor: Wir bitten dich für die Beratungen der 27. Landessynode, die in diesen Tagen über den grundsätzlichen Weg unserer Kirche berät und beschließt. Schenke den Synodalen und alle Beteiligten Mut, Klarheit und Weitsicht, damit ihre Beschlüsse für unsere Landeskirche und die einzelnen Kirchengemeinden das Gute bewahren und die notwendigen Veränderungen vollziehen. Wir rufen zu dir.
- Gemeinde: Herr, erbarme dich.
- Pfarrer: Wir bitten dich für das Miteinander in unserer Gesellschaft. Deutschland ist reich und stark. Den meisten geht es sehr gut. Lass uns das unsere Dafür tun, dass alle Tendenzen der Entsolidarisierung aufgehalten werden und wir die große Kraft unseres Landes und seine Menschen nutzen, um neue Wege zu gehen, die Dir und Deinem Willen entsprechen. Wir rufen zu dir:
- Gemeinde: Herr, erbarme dich.
- Pfarrer: Wir warten auf dich. Komm zu uns, Gott,
mit deinem Frieden,
mit deiner Liebe für unsere Herzen,
mit deinem Glanz für unsere Welt.
Komm zu uns, Gott und schweige nicht. Amen